

Bett, einen kleinen Schreibtisch und einen Kleiderschrank.

Die Tür zu ihrem Zimmer war geschlossen, also klopfte er an.

Als ihn seine Schwester hereinrief, öffnete er die Tür. Toni wunderte sich immer wieder, wie gemütlich sie es sich eingerichtet hatte. Ihre Zeichnungen und Bilder hingen schön geordnet an Schrank, Wänden und Decke. Alles war aufgeräumt und die wenigen Dinge, die sie besaß, standen liebevoll sortiert in einem kleinen Regal über ihrem Bett.

»Hi«, begrüßte er sie kurz. Sie saß am Schreibtisch und arbeitete an einem neuen Bild. Er ging auf sie zu und schaute ihr über die Schulter.

»Wow«, äußerte er seine Bewunderung. »Das sieht super aus.« Als sie nicht antwortete, fuhr er fort: »Sag mal ... kennst du eine Lina?«

»Klar«, entgegnete sie gedankenverloren. Dann drehte sie sich ruckartig um. »Lina aus der 7b ... Sie hat doch Reli mit uns zusammen.« Prüfend sah sie ihn an. Er spürte, dass seine Ohren plötzlich ganz heiß wurden, und beschloss kurzerhand, die gerade erst begonnene Unterhaltung unmittelbar wieder zu beenden. Mit einem schnellen »Super, danke!« wandte er sich zum Gehen und machte sich auf den Weg zu Siggi.

Doch so leicht kam er Emma nicht davon. Er hörte, wie sie ihre Zimmertür wieder hinter ihm aufriss. »Triffst du dich etwa mit Lina?«

»Quatsch!«, erwiderte Toni. »Wir sind uns vorhin nur zufällig begegnet.«

»Ach«, grinste ihn Emma an.

»Ja. Auf einem Fußballturnier vor ihrer Kirche.«

»Stimmt«, erwiderte sie nachdenklich. »Sie hatte schon immer ein Faible für Kirche und Jesus und diese Sachen.«

Toni nickte nur stumm.

»Davon abgesehen ist sie aber auch voll nett und sieht auch ziemlich gut aus«, ergänzte Emma und verschränkte ihre Arme vor der Brust. Sie konnte einfach nicht glauben, dass ihr Bruder endlich mal mit einem anderen Thema als Fußball nach Hause kam. Und dann gleich mit einem so interessanten.

Doch Toni hatte keinen Bedarf an dieser Art von Unterhaltung. Er ließ seine Zwillingsschwester links liegen, haute sich zu Siggi aufs Bett und griff zum zweiten Konsolen-Controller.

Nach einer Weile betrat sein Vater das Zimmer.

»Wer gewinnt?«, begrüßte sie ihr Vater.

»Siggi«, antwortete Toni.

»Ich bin eben am Fußballplatz vorbeigelaufen und habe euch kurz beim Training zugesehen. Komisch nur, dass von dir weit und breit nichts zu sehen war.«

Toni stockte der Atem. Ausrede oder Wahrheit? Er beschloss, dass es nichts half, sich weiter zu verstellen und ihm etwas vorzuspielen. Sollte sein Vater doch wissen, dass ihm der Vereinssport zunehmend gegen den Strich ging. »Ich bin zufällig über ein Kleinfeldturnier gestolpert und wurde gefragt, ob ich mitspielen möchte.«

»Und? Habt ihr gewonnen?«

»Ganz knapp im Halbfinale verloren.«

»Hm. Aber du weißt schon, dass wir eine Vereinbarung wegen des Sommertrainings laufen haben, ja?«

»Ja, ich weiß. Aber es hat echt Spaß gemacht und die Leute da sind supernett.«

»Das glaub ich gerne«, entgegnete sein Vater. »Aber wenn es mit deiner Profikarriere etwas werden soll, musst du dich an ein paar Regeln halten.«

»Was kann denn falsch daran sein, in den Ferien ein bisschen Spaß beim Kicken zu haben?«, erwiderte Toni etwas trotzig.

»Nichts«, lenkte sein Vater ein. »Spaß ist okay. Und wenn du mit Julian ein paar Bälle auf dem Bolzplatz trittst, finde ich das auch super. Aber das Sommertraining ist ein wichtiges Absprungbrett für dich. Jederzeit kann ein Talentscout im Stadion sitzen und dir beim Spielen zusehen. Darauf solltest du vorbereitet sein.«

»Wird schon schiefgehen, Pa«, versicherte Toni.

»Okay, ich verlass mich auf dich«, lächelte sein Pa zufrieden. »Wir haben für das kommende Wochenende eine Sportpension im Allgäu gebucht. Mit großem Außenpool, Fitnessanlage und Wellnessbereich. Ausspannen, regenerieren, etwas Ausgleichssport und vielleicht auch ein bisschen Fußball. Das wird dir guttun. Wir fahren Donnerstag hin und kommen Sonntag spät zurück.«

Tonis Bruder Sigggi fiel aus allen Wolken. »Dein Ernst? Cool! Gibt es Fernseher auf den Zimmern?« Sigggi hatte noch nie viel für Sport übriggehabt. Computer und Videospiele trafen eher seinen Geschmack. Aber Urlaub hatten sie als Familie schon ewig nicht mehr gemacht, daher konnte Toni seine Begeisterung im ersten Moment sehr gut nachempfinden. Seit Jahren stand es nicht besonders gut um ihre finanzielle Situation. Obwohl seine Eltern beide arbeiten gingen, reichte das Geld vorne und hinten nicht. Sie lebten in einer viel zu kleinen Wohnung, hatten kein Auto und konnten sich auch sonst nicht viel leisten.

»Keine Ahnung, Sigggi. Tausch doch einfach für ein paar Tage den Fernseher gegen deine Badehose. Was denkst du?«

Doch Sigggi blieb ihm eine Antwort schuldig und wandte sich wieder dem Bildschirm zu.

Ihr Vater wollte gerade das Zimmer verlassen, als Toni plötzlich erschrocken hochfuhr. »Halt. Das geht gar nicht«, rief er und überließ damit Sigggi den Sieg über ihr Match. Beinahe hätte er die kommenden Käfigturniere vergessen, an denen er wirklich sehr gerne teilnehmen wollte. Außerdem wäre es schön, Ruben, Samuel, Zylan und Malte wieder zu treffen, genauso wie Rosi. Die fünf schienen echt nett zu sein und ein bisschen beneidete er sie um die gute Freundschaft, die sie miteinander zu verbinden schien. Und dann war da natürlich noch Lina. Er wollte sie nicht dadurch enttäuschen,

dass er seine Teilnahme für das kommende Wochenende nun würde rückgängig machen müssen.

»Klar geht das«, erwiderte sein Vater stirnrunzelnd. »Oder hast du schon etwas anderes vor?«

»Ach.« Toni warf enttäuscht das Joypad auf sein Kopfkissen. Er konnte sich bereits ausmalen, wie diese Diskussion ausgehen würde. »Während der Sommerferien finden noch drei weitere Käfigturniere statt und eigentlich hatte ich Ruben zugesagt, dass ich ihnen gerne auch bei den kommenden Spielen aushelfen würde.«

»Ruben?«

»Ja. Ruben ist der Kapitän der *Himmelsstürmer*.«

»*Himmelsstürmer*?« Die Skepsis stand Tonis Vater ins Gesicht geschrieben. »Ist das dein Ernst? Hört sich nicht so an, als würdet die in deiner Liga spielen.«

»Ehrlich gesagt sind die ziemlich fit und sehr geschickt am Ball.«

»Spielen die denn auch in richtigen Clubs?«, wollte sein Vater wissen.

»Kann ich dir gar nicht sagen«, überlegte Toni. »Zumindest sind sie mir noch nicht auf irgendwelchen Vereinsspielen begegnet.«

Sein Vater seufzte. »Okay. Das kann nichts Ernsthaftes sein. Das Wochenende im Allgäu ist gesetzt und allein zu Hause bleiben kommt nicht infrage.« Er dachte nach und schien etwas einsichtiger zu werden. »Wenn dir die Turniere so wichtig sind, dann bleiben dir nach diesem Wochenende ja noch drei weitere.«

»Zwei«, verbesserte Toni ihn.

»Gut, zwei. Besser als gar keins. Aber da wir ohnehin für diesen Sommer keinen Urlaub planen konnten, wäre es schön, wenn wir zumindest dieses Wochenende zusammen etwas unternehmen. Und außerdem: Viel wichtiger ist, dass du dein Sommertraining nicht verpasst.«

Toni ließ einen enttäuschten Seufzer hören. »Gut, du hast gesprochen. Dann eben Allgäu.« Er drehte sich um, starrte an die Wand und überlegte, wie er das Lina und den anderen beibringen sollte.

* * *

»Ich wusste gar nicht, dass es in unserer Schulturnhalle ein Schwimmbecken gibt?«, begrüßte er Lina, mit der er sich vor der Schule verabredet hatte.

Lina lächelte schüchtern. »Hat sie nicht. In den Ferien ist das Freibad für uns Springer tabu. Zu viele Leute. Wir trainieren eigentlich im Hallenbad, aber das wird gerade grundgereinigt. Daher treffen wir uns diese Woche zum Trockentraining in der Halle.«

»Verstehe«, erklärte Toni.

»Das ist leider nicht ganz so spannend wie im Wasser, aber es macht trotzdem Spaß.«

Toni öffnete Lina die Tür zur Halle und gemeinsam traten sie ein.

»Ich ... muss mal rüber zu den Umkleiden. Du kannst schon vorgehen und in der Halle warten.«

»Geht klar.«

Als er zwischen den Tribünen hindurch auf die Halle zuing, sprang plötzlich die Tür auf und kein Geringerer als Matthias, der Jugendpfarrer vom Fußballturnier, kam ihm entgegen.

»Oh ... hi Toni«, begrüßte er ihn. »Willst du am Springtraining teilnehmen?«

»Nein. Ich wollte Lina zuschauen«, schüttelte Toni den Kopf.

»Ah, verstehe«, grinste Matthias ihn an. Toni spürte wieder diese Hitze in den Ohrenspitzen, was Matthias scheinbar nicht entging. Daher fuhr er fort: »Kennst du dich hier in der Halle ein bisschen aus?«

»Klar. Das ist unsere Schulsporthalle.«

»Cool. Weißt du vielleicht, wie man das letzte Tor zum Geräteraum aufbekommt?«

»Klar, weiß ich. Das klemmt manchmal ein bisschen. Soll ich danach gucken?«

»Das wäre klasse. Ich muss nämlich mal dringend wohin.«

»Was machst du überhaupt hier?«, wollte Toni wissen.

»Ich trainiere die Nachwuchsturmspringer. Aber jetzt muss ich schnell weg. Bis gleich.« Und schon war er um die nächste Ecke verschwunden.

Lustiger Kerl, dachte Toni, als er die Halle betrat. Lustig, aber auch sehr nett.

Am Springtraining nahmen neben Lina noch zwei weitere Mädels und ein Junge teil, der etwas älter zu sein schien. Toni hatte es sich auf einer Bank bequem gemacht und beobachtete, wie viel Spaß die vier unter der professionellen Anleitung ihres Trainers hatten. Sie begannen mit einem kurzen Laufprogramm, um sich aufzuwärmen, gefolgt von einigen hartnäckigen Dehnübungen, an denen er und seine Teamkollegen vom VFL sich durchaus ein Beispiel nehmen konnten. Dann legten sie eine Bahn aus Turnmatten zurecht und übten Räder, Handstand und andere Sprungtechniken, von denen Toni nicht einmal wusste, wie man sie nannte. Er staunte, wie gut Lina und die anderen ihren Sport beherrschten und wie elegant sie dabei aussahen. Zuletzt zogen sie eine große Grube aus dem Geräteraum, die bis an den Rand mit großen Schaumstoffteilen gefüllt war. Dann liefen Lina und ihre beiden Freundinnen aus der Halle, um an den Umkleiden vorbei auf die große Tribüne zu klettern. Lina öffnete ein schmales Törchen in der Brüstung. Toni hatte sich schon immer gefragt, was es damit auf sich hatte. Ehe er sich versah, sprang Lina gekonnt in das etwa zwei Meter unter ihr aufgebaute Schaumstoffbecken, das von Matthias und dem anderen Jungen gesichert wurde. Wow, dachte Toni. Dazu gehörte eine ordentliche Portion Mut.

Sie trainierten im Wechsel Salti und Schrauben, bis Matthias zum Aufräumen rief und alles wieder abgebaut wurde.

Toni wartete vor der Halle auf Lina, die mit den anderen Springern in der Umkleide verschwunden war. Schließlich gesellte sich Matthias zu ihm und fragte: »Alles klar,

Toni?«

»Klar ... was meinst du?«

»Keine Ahnung. In der Halle hast du ein bisschen so ausgesehen, als würdest du wegen irgendeiner bestimmten Sache Trübsal blasen. Daher dachte ich, ich frag mal nach.«

Toni seufzte. »Gehört das zu deinem Job als Jugendpastor? Den Leuten ihre Probleme vom Gesicht abzulesen?«

Matthias lachte. »Nein. Dazu war nur ein wenig Beobachtungsgabe erforderlich.«

»Meine Eltern haben einen spontanen Kurzurlaub angesetzt. Bedeutet, dass ich am kommenden Wochenende nicht am Käfigturnier teilnehmen kann. Dabei hatte ich mich echt drauf gefreut.«

»Ach so, verstehe«, entgegnete Matthias nachdenklich.

»Jetzt habe ich natürlich Angst, Lina und die anderen zu enttäuschen, weil ich absagen muss.«

»Hm ...« Matthias schaute auf seine Füße und hörte ihm aufmerksam zu.

»Ach, und dann ist da noch mein ehrgeiziger Vater. Der findet es überhaupt nicht gut, wenn ich aus Spaß an Turnieren teilnehme und mir unter Umständen durch eine Verletzung den Start in die neue Saison vergeige. Oder schlimmer noch: meine Karriere aufs Spiel setze, das Sommertraining verpasse und an Sichtungsterminen nicht die erforderliche Leistung bringe.«

»Okay«, überlegte Matthias und fuhr dann fort: »Zu Punkt 1: Wenn deine Eltern einen Wochenendausflug planen, ist das doch toll. Versuch die Zeit zu genießen. Punkt 2: Ich kann mir nicht vorstellen, dass Lina, Ruben oder die anderen enttäuscht sein werden. Schließlich sind dir an der Stelle die Hände gebunden. Wenn die Eltern der anderen Spieler einen Ausflug geplant hätten, würden sie auch nicht zum Turnier kommen.« Er machte eine kurze Pause und fuhr dann fort: »Mal etwas Grundsätzliches ganz unabhängig von unseren Turnieren. Du bist doch nicht für die Empfindungen anderer verantwortlich. Das betrifft auch Punkt 3, deinen Vater. Hast du ihm eigentlich schon einmal gesagt, was du wirklich willst? Welche Vorstellungen für deine Zukunft als Sportler du hast? Natürlich kann das unangenehm sein, weil du ihn vielleicht vor den Kopf stößt. Aber wenn er nicht weiß, was du willst, hat er ja gar keine Chance, deine Interessen zu berücksichtigen oder zumindest auf deine Wünsche zu reagieren. Selbst wenn er dann enttäuscht ist oder dir die Käfigturniere verbietet, hast du aber wenigstens den Mut aufgebracht, zu dir zu stehen und deine Meinung ehrlich zu äußern. Das ist total wichtig, wenn du einen eigenen Standpunkt einnehmen willst.«

Matthias holte tief Luft. »Als ich etwas älter war als du, war ich mal in einer ähnlichen Situation. Mein Vater hatte mich im Turmspringen immer sehr stark motiviert und unterstützt. Mehrmals die Woche musste er mich mit dem Auto zum Training bringen und an den Wochenenden fuhr er dann mit mir zu weit entfernten Wettkämpfen.